

Streiks ohne Ende?

Könnte es sein, dass so mancher Mensch in Frankreich sich gerade verwundert die Augen reibt? Dort, wo ein sechsständiger Warnstreik nicht mehr als eine etwas ausgedehnte Mittagspause ist, geht es ja meist etwas härter zur Sache, wenn erhitzte Arbeitnehmer*innen und staatlich-uniformierte Bedienstete aufeinanderprallen. Auch mit Treckern werden Konflikte dort etwas härter ausgetragen als im braven Deutschland. Hier bedurfte es einer uralten Gewerkschaft (ja, fast die älteste hierzulande überhaupt), um in den letzten Jahren so etwas wie Streikkultur zu entwickeln. Natürlich schreibe ich von der Lokführergewerkschaft GdL, einst ein honoriger Beamtenclub (und immer noch Teil des Beamtenbundes), heute voller grimmiger Männer und Frauen, die unser Land gerne mal etwas entschleunigen.

Nach sechs Verhandlungsrunden, oh Wunder: Seiler & Co. (DB) und Weselsky und Co. (GdL) haben tatsächlich miteinander und nicht wie bisher aneinander vorbei geredet! Damit gibt es eine Einigung, deren Kern nachvollziehbare und berechnete Forderungen erfüllt: Immerhin gibt es die 35-Stunden-Woche in der Metallindustrie seit fast 40 Jahren und wer die Schicht- und Arbeitsbedingungen von Lokomotivführer:innen etwas kennt, kann dieser Forderung nur zustimmen. Und dass die Deutsche Bahn dann angeblich kein Personal mehr findet, könnte das nicht auch etwas mit Arbeits- und Tarifstrukturen zu tun haben oder einem wenig einladenden Betriebsklima?

Denn in einem Konzern, dessen Führungsetage sich für miserable Leistungen sechs- bis siebenstelligen Bonuszahlungen genehmigt und gleichzeitig die produktiv Tätigen wie Zitronen ausquetschen will, bis die Kerne quietschen, stimmt etwas nicht. Dass dieser Konzern in Staatsbesitz ist, macht die Sache nur noch schlimmer.

Seit gut 25 Jahren fährt das Management die Deutsche Bahn gegen die Wand, das gilt für alle in den Chefetagen, nicht nur für den legendären Unglücksvogel Hartmut Mehdorn. Und heute haben sich zig Milliarden an notwendigen Investitionen zurückgestaut, die dringend abgearbeitet werden müssen, aber vor allem an mangelhaftem Management scheitern und einer Politik, die noch immer meint, eine Schuldenbremse einhalten zu müssen, die mehr und mehr zur Fortschrittsbremse mutiert.

Hinzu kommen die immer gravierender werdenden Mängel in Leistung und Qualität des Unternehmens. Pünktliche Züge? Ja, kommt vor, hatte ich tatsächlich neulich mal wieder, auf der Hinfahrt, die Rückfahrt war etwas abenteuerlich, aber spaßig. Kundenfreundlichkeit? Ja, auch das gibt es, mehr sogar, wenn man als Kunde selbst freundlich ist. Aber dafür wird die Bahncard künftig zur Handy-App degradiert und viele – gerade ältere – Menschen werden damit Schwierigkeiten bekommen. Okay, dagegen streikt die GdL nicht, muss ja auch nicht.

Und es ist wahr, nicht nur Lokführer*innen streiken derzeit. Flugbegleiter*innen, das Boden- und Sicherheitspersonal an Flughäfen und auch im ÖPNV wird derzeit kräftig gestreikt. Ebenso in Kitas und Krankenhäusern, lediglich die Müllkutscher*innen machen noch planmäßig ihren Dienst. Aber ansonsten fällt auf, dass dies alles systemrelevante Branchen sind, die allesamt zu dem gehören, was man gerne Daseinsvorsorge nennt. Während der Corona-Krise (da war doch etwas?) gab es Applaus und Topfdeckelklappern von den Balkonen oder aus den Küchenfenstern, groß getönt wurde von Anerkennung und besseren Bedingungen. Dafür scheint die Ampel jetzt auf „Rot“ zu stehen, während gleichzeitig alle Welt den „Fachkräftemangel“ beschwört. Der wird sich aber nicht beheben lassen durch eine weitere Verschlechterung der Arbeitsbedingungen.

Kaum wird hier etwas gestreikt, kommen die Forderungen nach Einschränkung des Streikrechts, das nach Art. 9 GG ohnehin auf Tarifstreiks beschränkt ist. Anstatt sich mit den tatsächlichen Problemen zu beschäftigen, streitet man in der Politik um Nebensächlichkeiten. Und wenn ein Robert Habeck

sich obendrein nicht entblödet, den Leuten mehr Arbeit (für weniger Geld?) anzupreisen, bleibt einem nur, staunend den Kopf zu schütteln und sich zu wundern: Für den Zustand, in dem sich der Laden befindet, wird verdammt wenig gestreikt. Nicht nur verglichen mit Frankreich. ◀

Stefan Vockrodt

